

von Renaissance, Reformation, Rationalismus und politischem Umsturz, die den Weg Europas vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts bestimmen, des Jahrhunderts, in dem die Expansivkraft des Westens auch die innersten Winkel der fremden Erdteile erreicht.

Am eindrucksvollsten wird diese vielgestaltige Aktion Europas in Asien und dann die asiatische Reaktion beschrieben. Europa hat sich mit dem ganzen Tumult seiner vielschichtigen Kräfte auf Indien, China, Indonesien usw. ausgeweitet und diese Gebiete religiös, kulturell, politisch und sozial erschüttert. Diese Erschütterung führte zum Aufstand gegen den Westen, zu einem Aufstand, der aber selbst von westlichen Ideen lebt, westliche Vorbilder nachahmt und um des westlichen Fortschrittdiols willen die eigene Tradition oft vernichtet. Wie sind die Aussichten Europas in diesem Kampf? Sowohl Kommunismus als auch Nationalismus sind westliche Ideologien. Das Beste aber, was Europa brachte, sind Christentum und Humanismus. Sie stehen über jeder Ideologie. Vielleicht wird es Europa gelingen, mit diesen edelsten Früchten seiner geistigen Überlieferung die zerstörenden Dämonen zu bändigen. Hier jedenfalls liegt seine Aufgabe und seine Hoffnung.

G. F. Klenk SJ

*Bengtson, Hermann:* Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit. (Handbuch der Altertumswissenschaft, Abt. 3, Teil 4.) Mit einer Karte im Text und 11 Karten auf Beiblättern. 2., durchges. und ergänzte Aufl. (XIX, 609 S.) München 1960, C. H. Beck. Ln. DM 48,—.

Bengtsons wertvolle und anregende „Griechische Geschichte“ ist in neubearbeiteter und ergänzter Auflage wieder herausgekommen. Die Vorzüge dieses Handbuchs sind bekannt: eine gründliche wissenschaftliche Aufarbeitung des Stoffes, klare übersichtliche Gliederung, feines Einfühlungsvermögen in das Wesen des Griechentums im allgemeinen und seiner einzelnen Epochen im besonderen. Auch der späthellenischen und byzantinischen Zeit widerfährt volle Gerechtigkeit. Was das Buch überdies zu einer angenehmen Lektüre macht, ist die gute sprachliche Gestaltung. Die reichhaltige Quellen- und Literaturangabe wird nicht nur Studenten, sondern auch Forschern wichtige Hilfe bieten.

G. F. Klenk SJ

*Newald, Richard:* Nachleben des antiken Geistes im Abendland bis zum Beginn des Humanismus. (XIII, 454 S.) Tübingen 1960, Max Niemeyer, DM 32,—.

Wie und inwieweit ist die Antike im Mittelalter lebendig geblieben? Daß das Mittelalter anders auf die griechisch-römische

Kulturwelt bezogen war als wir heute, anders als Renaissance und Humanismus — das ist uns allen von vornherein klar. Und doch ruht auch die mittelalterliche Geisteswelt auf dem, was die Vorzeit überliefert hatte, d. h. vor allem auf Christentum und Antike. Das letzte Glied der versinkenden Mittelmeerkultur war der Hellenismus, die dritte Stufe des Altertums. Newald kennzeichnet sie mit Synkretismus, verschmelzender und starrer Haltung, die sich auch in der Weise ihrer Weiterentwicklung ausdrückt: das Erbgut der klassischen Zeit strömt nicht mehr in lebendiger Unmittelbarkeit, sondern ist sozusagen geronnen und erscheint in der Form gebietender und lehrhafter „Auctores“, als „Exempla“ und Allegorie. Das Mittelalter schließt sich an diese Spätstufe der Antike an und sieht das ganze Altertum mehr oder weniger in ihrem Spiegel. Die antike Spätzeit und die abendländische Frühzeit stehen zueinander in einer schicksalhaften Entsprechung.

N.s Werk umgreift eine fast erdrückende Menge von Stoff. Der Verf. bearbeitet ihn in einer flüssigen, gewandten, bilderreichen Sprache, die die Lesung einerseits angenehm, andererseits es bisweilen schwer macht, zum begrifflichen Gehalt eines Kapitels vorzustoßen.

Was er über das Verhältnis von Klassik und Spätantike, Römertum und Griechentum, antikem Heidentum und frühem Christentum, über Mittelalter und Antike sagt, ist voll geistvoller Beobachtungen und wertvoller, wissenschaftlicher Einzelanalysen. Allerdings die leuchtende Sonne des Geistes und der schöpferischen Kraft steht für ihn im klassischen Hellas auf der Mittagshöhe. Daneben gilt noch groß das goldene Zeitalter Roms. Aber die folgenden Stufen der Kulturgeschichte liegen mehr oder weniger in der Dämmerung, bis mit der Renaissance wieder der lichte Tag anbricht. Uns scheint, daß das Mittelalter bei dieser Betrachtungsweise nicht zu seinem Recht kommt. Hören wir Newalds Sätze über das frühe Mittelalter: „Unter dem Schall der Posaunen des letzten Gerichts erbebt das weltfrohe Erbe der Antike, und die Jugendfreude jener Völker, die eben erst begonnen hatten, das Weltgeschehen zu gestalten, verdämmert in Gebet, Prüfung und angstvollen Schauern“ (206).

Auch dort, wo N. über Frühchristentum und griechisches Denken spricht, ist sein Urteil nicht immer glücklich. So ist beispielsweise das geistige Sein des Sohnes Gottes, seine außer der Zeit liegende Wesenheit, das Hervorgehen aus dem Vater — keineswegs einfach ein aus der griechischen Philosophie übernommener Aspekt.

G. F. Klenk SJ

*Webster, T. B. L.:* Die Nachfahren Nestors. Mykene und die Anfänge griechi-